

Metrisches.

Zu Ausonius.

Die Metrik des Ausonius ist zwar reich und mannigfaltig, aber keineswegs besonders elegant und concinn; vornehmlich in Clisionen gestattet er sich mehr als ein guter Dichter zumal in so späten Zeiten eigentlich verantworten durfte. Er steht in dieser Hinsicht auf derselben Stufe mit seinem Freund Paulinus sowie mit Prudentius: völlig im Gegensatz zu Claudianus und Namatianus. Gleichwohl machen ihn die Ausgaben doch noch schlimmer als er ist. Eine verständige Kritik mit aufmerksamer Benutzung des uralten freilich schon von Scaliger und Binetus für ihre Zeit sehr sorgsam ausgebeuteten Vossianus wird noch manche Härten entfernen können. Ich gebe zum Beweise drei Beispiele, wo der Codex das richtige andeutet.

De Feriis Romanis B. 31.

Aediles plebei etiam aedilesque curules.

Wie rauh ist die Clision einer langen Silbe in der dritten Thesis des Hexameters! Der Leydensis hat vielmehr etiam plebi. Zu schreiben plebi. Minder mißtönend aber doch auch ungeschicklich und ohne gehörige Begründung liest man in dem vierten Jbyll, ad nepotem, das folgende [46, 47, 48]

Conditor Iliados et amabilis orsa Menandri

Evolvenda tibi. tu flexu et acumine vocis

Innumeros numeros doctis accentibus offer.

Hier ist um dieß beiläufig zu bemerken 'conditor Iliados' annectirt, wie so manches beim Ausonius, aus Juvenalis Sat. XI, 180 (noch viel mehr hat er freilich dem Horaz entführt). Die innumeri numeri sind so zu verstehen wie Nitsch parerga Pl. 42 sie in des Plautus Epitaphium erklärt 'nihil nisi numerorum h. e. versuum metrorumque varietas spectatur', also innumeri gleich unzählige, wie es dann auch sonst nie etwas anderes bedeute. Scaligers Erklärung beider Stellen ist falsch. Was aber den zweiten Vers angeht, so fehlt 'tu' in der Hds.; und nöthig ist es nicht, vielmehr wegen des vorhergehenden tibi etwas störend. Man schreibe entweder 'flexu vel ac.' oder noch leichter mit Beifügung eines Buchstabens 'flexuque et', wodurch zugleich das harte Ansyndeton vermieden wird.

Ep. 24, 106.

quaeque meo atque tuo fuerat concordia patri.

Sehr un schön, obwohl nicht ganz unmöglich, ist die Clision des iambischen Wortes vor atque; vgl. dar. d. r. m. 284. 285 und 370, wo das Beispiel des Ausonius angeführt wird. Der Vossianus beseitigt es, da er gibt

quaeque meoque tuoque fuit c. p.

Diese Art der Hephthemimeris hat zwar auch etwas unliebsames, da nach dem Gebrauch der besten Autoren in unserm Falle

der zweite Dactylus mit dem dritten Trochaeus zu einem Wort vereinigt sein mußte, worüber Auskunft gibt d. r. m. 198. Allein Aufonius hat auch sonst jene minder statthafte Cäsur, ebendaf. S. 201. In dem eben besprochenen Verse wird sie noch durch das wiederholte 'que' gemildert.

Nachdem ich dreimal mit Hülfe der Hds. das richtige hergestellt habe, sei es mir gestattet in einer gleichen Zahl der Beispiele mit Hülfe der ratio, die ja nach Bentley mehr werth ist als 100 Codices zu emendiren. Prof. Burdig. 10, 12 fgd.

Sit Macrinus in his
Sobrius et puerorum
Vtilis ingenius.

Ich habe in meinem Buch 293—296 bewiesen, daß nach Vergil und Ovid selbst beim heroischen Verse sich nur noch drei Beispiele eines sog. Hypermeter finden. Viel weniger ist ein solcher bei andern Metren statthast, noch dazu außerhalb der Enclitica que. Man schreibe entweder puerum oder noch besser parvum, mag die Vulgata aus einer Verderbniß oder aus einer Erklärung dieser Wortform entstanden sein. So Statius, das häufige Muster des Aufonius, in der Thebais I, 609 'lateri duo corpora parvum dependent' [d. r. m. 384]. Aufonius hat selbst geminum als Adjectiv für geminorum [ib.]. Noch nehme ich Anstoß in unserm Gedicht an B. 31, 32

Et libertina
Sucuro progenies.

Es ist nämlich sehr unangenehm, wenn die Arsis eines so kleinen dactylischen Verses auf einen kurzen Vocal ausgeht. Jeder kennt das ähnliche Verbot für die zweite Hälfte des Pentameters. Das ganze Gedicht von 56 Zeilen bietet dafür kein weiteres Beispiel. Die beste Hds. hat progeniem. Ich schreibe progenie.

Prof. IV, 21. 22.

laetus pudicus pulcher in senio quoque ut
aquilae senectus aut equi.

Dies ist das einzige Exempel einer Elision am Ende des Verses bei Aufonius außer jenem Hexameter des Technopaegnon 'ἦτα quod Aeolidum quodque ε valet hoc Latiare (Latiare V) E', der sich aber einer dreifachen Entschuldigung dieser Lizenz erfreut. Jedenfalls kann in dem Trimeter, von dem wir ausgingen, die Elision auf die leichteste Weise beseitigt werden, wenn man ut hinter 'aquilae' verpflanzt. Unter keiner Bedingung aber darf man unsere Stelle mißbrauchen um prof. 6, 54 den reizenden monometer anapaesticus 'nihil est ab omni' zu emendiren in 'nihil est omni ab'. Die ganze Stelle lautet

quam fatiloquo
dicte profatu
versus Horati [II 16, 27. 28]

nihil est ab omni
parte beatum.

Kein Mensch kann glauben, daß Ausonius entweder einem anapaesticus einen halben versus Sapphicus eingereicht oder gar omni mit kurzem o gebraucht hätte. Man muß die Präposition einfach streichen. Wenn ein Dichter citirt, so citirt er eben nicht als Grammatiker, man darf also von ihm keine buchstäbliche Genauigkeit fordern. So sagt derselbe Ausonius epigr. 70, 8 Lucili vatis subulo pulliprema, während doch der Dactylus subulo unmöglich bei Lucilius zu finden war. In unserm Fall bietet die beste Hds. auch nil, was bei Horaz gleichfalls keine Stelle hat.

L. M.

(Kann fortgesetzt werden.)